

vergeht immer eine geraume Zeit, ehe er soweit gekommen ist, sich auf sein eigenes Conto durchs Leben zu schlagen und das Loos der kleinen Pfleger ist keineswegs ein beneidenswerthes, wenn es gilt, den schmarotzenden Goliath bis zur Selbständigkeit mit den benötigten Nationen zu versehen. Früher, wo noch allgemein der Glaube herrschte, alle umwohnenden und benachbarten kleinen Vögel machten sich ein Vergnügen daraus, auch das Ihrige zur Aufsicht des jungen Kukuf beizusteuern, war ihnen die Last bedeutend erleichtert. Ich habe schon manchen jungen Kukuf draußen beobachtet, aber immer waren es nur die Pflegeeltern, die ihn fütterten; ich habe schon manchen Kukuf, den ich in Fütterung genommen, in den Wald und in den Garten getragen, aber nie fiel es einem Vogel ein, dem beständig Schreienenden auch nur das Geringste zu verabreichen.

Schließlich müssen wir noch der wunderfamen Mähr von der Verwandlung des Kukuf in einen Sperber gedenken. Wenn, wie es auf unserm Bilde der Fall ist, der Sperber einen Kukuf aufs Korn genommen und es ihm gelingen sollte den Entfliehenden zu erwischen und zu verzehren, so würde die Transmutation bald gemacht sein. Daß aber aus dem korbthierfressenden Kukufe, dessen Handwerkszeuge, wie Schnabel und Füße, nur schwach gebildet sind und dem unser Klima nur im Sommer behagt, später ein verwegener Vogelmörder, versehen mit den vollendetsten Fangapparaten, werden könne, ist nur ein albernes Gerede und bedarf kaum einer Widerlegung. In Hinsicht der Farbe und des Fluges ähneln sich beide zwar einigermaßen, das ist aber auch alles.

Der Eichelheher (*Garrulus glandarius*) auf Neisen.

Von Pfannenschmid in Emden.

Der Eichelheher oder Markfalk, wie er auch genannt wird, ist so bekannt, daß ich sein Natonale wohl nicht nöthig habe weiter zu beschreiben. —

In dem Leben der Vögel begegnen wir recht oft Erscheinungen, welche zu erklären wir uns vergeblich bemühen und dürfte meine nachstehende Mittheilung einen weiteren Beleg hierfür bieten.

Vorausshicken möchte ich noch, daß der Eichelheher in unsern ostfriesischen Niederungen vorkommt und sich nach dem Beispiel seiner großen Vetternschaft prächtig den Verhältnissen zu accommodiren versteht, — im großen ganzen aber nicht als allgemein vorkommender Brutvogel bezeichnet werden kann.

Ferdinand Baron Droste-Hülshoff berichtet, daß im Jahre 1866, am 4. bis 18. Oktober eine größere Kopfszahl dieser Vögel auf der Insel Borkum (nach seiner Ansicht die ersten, welche jemals dort vorgesprochen) sich gezeigt hätten.

Es ist zu bedauern, daß der so tüchtige Beobachter weitere Mittheilungen nicht machte und es unterlassen hat, über Wind und Wetter, Nahrungsverhältnisse u. s. w. zu berichten.

Genau zu derselben Zeit, von der auch Droste erzählt — Anfang Oktober d. J. — zeigten sich in unseren ausgedehnten Niederungen die Heher in außergewöhnlicher Kopfzahl. Woher sie kamen, habe ich nicht beobachtet, meine Jäger berichten jedoch übereinstimmend, daß sie sämmtlich aus nordöstlicher und nördlicher Richtung herangezogen und bei Nacht gegen den Wind östlich weiter gezogen wären.

Während des Tages war die Parole in jedem Busch, auf den Kartoffeläckern, auf jedem Erdhaufen „rätsch — rätsch“, wo es auch nur eine Einfriedigung gab „rätsch — rätsch“ tönte es hüben und drüben.

Natürlich gab es tüchtige Arbeit unter den Leuten vom Gewehr, es wurde wacker darauf losgeknallt, so daß mir der Segen denn doch bald zu viel wurde. Herr v. Riesenthal behauptet, sie sollten recht lecker sein, ich fand für meine bunte Gesellschaft doch keine Käufer, was ich nicht zum Anstopfen verwenden konnte mußte ich verfüttern.

Mich reizten sie nicht zu einem Versuch, ihre außerordentliche Magerkeit — Zeichen mangelnder Nahrung — löstten mir kein Vertrauen ein.

Die große Anzahl dieser Vögel, welche hier an unserer nordwestlichsten Falte durchzogen, wage ich nicht zu bestimmen, ich erhielt etwa 50 Stück; da ich aber nicht den zehnten Theil von den erlegten erhalten habe, so läßt sich annähernd auf die Dichtigkeit der einzelnen Schwärme schließen.

Wie mir Schiffer berichteten, wurden verschiedene Exemplare aus dem Wasser gefischt, wie viele nun aber an den Leuchttürmen, Leuchtfeuern u. s. w. ihr Leben eingebüßt haben, darüber lassen sich nur Vermuthungen hegen.

Heute, am 17. Oktober, treiben sich immer noch Nachzügler herum, das Gros aber ist verschwunden.

Ohne Zweifel sind es nordische Vögel, welche durch Nahrungsmangel getrieben, ihre Heimath verließen um südlich ihr Glück zu versuchen und durch die stürmische nord- und südöstliche Luftströmung über unsere Gegend getrieben wurden. Jedenfalls ist dieser Heherzug eine interessante und seltene Erscheinung, und dürften nur Mittheilungen aus dem Norden im Stande sein Licht über diesen Vorgang zu bringen*).

*) Es scheint das Jahr 1882 ein sehr günstiges Brutjahr für unsere Eichelheher gewesen zu sein, denn auch im Binnenlande, namentlich in der Umgegend von Zeitz, waren diese Vögel im Anfange des Herbstes sehr häufig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Pfannenschmid

Artikel/Article: [Der Eichelheher \(*Garrulus glandarius*\) auf Reifen. 284-285](#)